

Bibel so unmittelbar durch Meditation in religiöse Erfahrung umgesetzt werden können, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls dürfte der heutige Leser des Buches dabei die gleichen Sprachschwierigkeiten haben wie beim Lesen der Bibel.

Wer etwa schon durch einen Meditationskurs auf den Geschmack der Meditation gekommen ist, dem kann dieses Buch viele Anregungen geben.

Linz

Eduard Röhlin

SCHNEIDER SEVERIN, *Dich suchen wir*. Psalmengebete. (147.) Echter, Würzburg/Tyrolia, Innsbruck 1973. Kart. lam. S 84.—, DM 10.80.

Versuche, inmitten einer wachsenden Flut von Gebetsliteratur mit oft schwer nachvollziehbaren Subjektivismen den Zugang zum Gebet der Schrift, vorab zu den Psalmen, zu erschließen, verdienen Anerkennung. Auf das 1. Bändchen des Vf. (Denn du bist da, Würzburg 1972) wurde bereits hingewiesen (ThPQ 120 [1972] 249). Auch die Fortsetzung versteht sich als Hilfe, das Wort der Schrift zum eigenen Gebet werden zu lassen. Sie bietet jeweils „zuerst eine dem Original nahe Übertragung, dann eine sehr freie Meditation über einen besonders ansprechenden Gedanken des Psalmes“ (9).

Nähe bzw. Ferne zum Original sind sowohl bei der Übertragung als auch bei der Meditation von Psalm zu Psalm verschieden. Neben recht textnahen Wiedergaben (z. B. Ps 5.6.24.33.34.111–113.117) kann der Alttestamentler fragen, ob etwa bei Ps 16 das Spezifische des Menschen getroffen wurde, der sich für Gott entschieden hat, ob die Übersetzung „Bruder“ in Ps 23 wirklich den Symbolgehalt von Hirt trifft. Ps 114 klingt eine wörtliche Übertragung mit dem Bild vom Jubel und der Bewegung der Schöpfung durchaus kraftvoller als die gebotene. Ps 136 ist der Kehrsvers in der Meditation textgemäßer als in der vorausgehenden Übersetzung.

Die paar Bemerkungen wollten nur die Wichtigkeit einer ständigen Orientierung am Wortlaut des biblischen Textes unterstreichen. Dem Vf. ist für seine Mühe um die Psalmenerschließung zu danken. Ihrer wünschenswerten Verbreitung und Verwendung könnte nur der Preis des Bändchens etwas Eintrag tun.

Linz

Johannes Marböck

LITURGIK

KLEINHEYER BRUNO/BÜSSE HELMUT/BOCK MONIKA (Hg.), *Werktagsmessen*. I. Bd. Der Wortgottesdienst der Meßfeier an den Wochentagen im Jahreskreis. Jahresreihe 1. (496.); III. Bd. Der Wortgottesdienst der Meßfeier an den Wochentagen im Weihnachts- und Osterfestkreis. (272.) Pustet, Re-

gensburg 1972, 1973. Kunstleder DM 48.— (I.), DM 32.— (III.).

Die Hg. nennen es bescheiden Vorschläge, Modelle und Texte, was sie in diesen Bänden zur Gestaltung des Wortgottesdienstes bei der Meßfeier vorlegen. Ihnen ist daran gelegen, sämtliche Texte von den Schriftlesungen her zu konzipieren und darauf zu beziehen. Sie geben für jede Meßfeier die Einführung, eine Vergebungsbitte, das Tagesgebet (das sie aus den römischen Vorlagen auswählen), Einführung zur Lesung und zum Evangelium sowie kurze Fürbitten mit abwechselnden Gebetsrufen für die Gemeinde. Damit wird der ganze Wortgottesdienst liturgischer und entgeht der Gefahr, ins Profane abzugleiten auf die Ebene der Tagesnachrichten und des Zeitgeschehens. Diese „Aktualität“ scheinen andere Modelle anzupfeilen, ob sie nun Eigenfabrikat sind oder auch publiziert werden. In diesen Reihen finden sich auch die scharfen Kritiker solcher objektiver Vorlagen. Aber die weite Verbreitung, die diese Vorlagen gefunden haben — man findet sie landauf, landab im deutschen Sprachraum —, beweist, daß sie doch sehr brauchbar und nützlich sind und für den Seelsorgeklerus eine große Hilfe, ja Notwendigkeit darstellen. Jedem anderen, der über Zeit, Muße, Wissen und Können verfügt, ist es nicht verwehrt, eigene Gedanken zu verwenden, sofern sie wirklich zur Feier passen und nicht bloße Eigenbrötlei und Selbstbespiegelung sind. Pustet, dem langjährigen Herausgeber liturgischer Bücher, danken wir die solide Ausstattung dieser Bände.

Linz

Josef Häupl

MAERTENS/FRISQUE, *Kurzkommentar zu den Lesungen der Liturgie*. 1034 Auslegungshilfen. (421.) Herder, Freiburg 1974. Snolin DM 31.50.

Sicher haben viele die Liturgiereform herbeigesehnt und — abgesehen von manchen Pessimisten — sind die meisten auch weiterhin froh darüber. Uns ist ebenfalls bekannt, daß Reform ein ständiger Prozeß einer Kirche sein muß, die jung bleiben will. Aber manchmal haben wir auch etwas Kummer. Vor allem: die vielen neuen Bücher. Von den Kommentaren ganz abgesehen. Was dazu kommt: Kommentare sind meist dick, noch umfangreicher als die Originale, die sie erklären sollen. Das ist an sich ihr gutes Recht, hat aber auch Nachteile. Einerseits wissen wir alle: ein großes Fernglas ist unhandlich, man sieht aber auch mehr als mit einem kleinen. Andererseits hat ein kleiner Feldstecher ebenfalls seine Vorteile, vor allem, wenn er wirklich handlich ist und im Rahmen des Möglichen etwas leistet.

Von solchen Perspektiven her darf man dem Hg. des Kurzkomentars gratulieren. Unbeschadet der obigen Einschränkungen: Es ist